

Die waadtländische Jahrhundertfeier

Autor(en): **Konrad, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **7 (1903)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-575468>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die waadtländische Jahrhundertfeier.

Mit acht Abbildungen.

Nachdruck verboten.

Der Kanton Waadt, der für sich am 14. April die Jahrhundertfeier seiner Unabhängigkeit und des Zusammenstretens seines ersten Großen Rates begangen hatte, hat, großartiger noch, mit den Eidgenossen am 4. Juli den hundertsten Jahrestag seines Eintritts in den Bund und der ersten Vereinigung der durch die Mediationsakte eingefügten Tagsatzung in der Barfüßerkirche zu Freiburg gefeiert.

Diese Feste umfaßten einen offiziellen Teil — mit Umzug, patriotischer Zeremonie, Essen und Reden — und einen künstlerischen Teil, die Vorstellung des *Festival Vaudois*, eines lyrischen und volkstümlichen Wertes, Musik und Text von Emile Jaques-Dalcroze.

Empfangen am Freitag abend, 3. Juli, haben die Abgeordneten des Bundesrats, der Bundesversammlung und der Stände einem von der Stadt Lausanne angebotenen Mahl bei-gewohnt.

Samstag morgen, 4. Juli, begab sich ein Zug, der sich in der Cité, dem Sitz der Regierung, gebildet hatte, unter Glockengeläute und Kanonendonner durch die reich geschmückten Straßen der Stadt auf die prächtige Promenade von Montbenon, gegenüber dem Bundesgerichtsgebäude, zu Füßen des Wilhelm Tell-Standbildes. Hier fand die patriotische Zeremonie statt. Zuvorberst eine Gruppe anmutiger Knaben und Mädchen, die die zweiundzwanzig Kantone personifizierten, hinter ihnen die offiziellen Abordnungen, umrahmt von den Fahnen der Gesellschaften, und im Hintergrund die bunten Reihen der Studenten im Wir. Staatsrat Thélin, Präsident des Regierungsrats, begrüßte im Namen des waadtländischen Volkes die Vertreter des Bundes und der Kantone. Bundesrat Comtesse, Vizepräsident des Bundesrats, brachte den Bundesgenossen des Kantons Waadt den Gruß des Schweizervolks und der Bundesbehörden. Die Nationalhymne beschloß die Zeremonie, der ein vom Staatsrat gebotenes Essen folgte. Herzliche Telegramme wurden ausgetauscht zwischen Lausanne und Aarau, das ebenfalls an diesem Tag seine Jahrhundertfeier beging, und mit dem Gesandten der Vereinigten Staaten, der in Genf mit seinen Landsleuten das Fest der amerikanischen Unabhängigkeit feierte.

Nach dem Essen erste Vorstellung des *Festival Vaudois*. Denn der Hauptbestandteil und der Gipfelpunkt der Jahrhundert-

feier war die Vorstellung des lyrischen Wertes, in dem Emile Jaques-Dalcroze nach seinem eigenen Ausdruck die griechische Kunsttrivität: Tanz, Gesang und Dichtung zu vereinigen gesucht hat — auf der Place de Beaulieu.

Diese Vorstellungen, die des langen vorbereitet worden und eine Arbeit von zwei Jahren erfordert haben, verlangten 2568 Teilnehmer, darunter mehrere Solisten und 2000 Sänger, zwei Orchester und zwei Musikkorps, etwa 100 Pferde und 14 Wagen.

Die Teilnehmer rekrutierten sich aus allen Teilen des Kantons. Der östliche Teil (Lavaux, Vevey, Montreux, Nigle) stellte die Figuranten des ersten Akts: La Vigne; der Norden (Moudon, Yverne, Orbe, Grandson etc.) diejenigen des zweiten: La Plaine; Lausanne den dritten: La Ville; die Côte (Morges, Aubonne, Rolle, Nyon) den vierten: Le Lac, u. s. w.

Begonnen in den verschiedenen Rekrutierungsorten mit lokalen Proben, wurden die Uebungen und Proben in den Distrikthauptorten, schließlich auf der Bühne von Beaulieu fortgesetzt, unter der Direktion von Firmin Gémier, dem großen Pariser Schauspieler, für die Inszenierung und von Herrn Charles Troyon, Tenor, und Emile Jaques-Dalcroze für die Musik. Das Orchester zählte neunzig Mann, zum Teil aus der Garnison von Mülhausen rekrutiert. Dazu kam ein Spezialchor, genannt *Choeur Vaudois*, aus 200 Damen und 150 Herren.

Auf der Place Beaulieu, die ein natürliches Amphitheater bildet, im Angesicht einer herrlichen, vom See und den Alpen gebildeten Dekoration war eine ganze Gruppe von Bauten errichtet worden.

Erstens Estraden für mehr als 19,000 Zuschauer. Kein Gerüst stützte sie. Sie standen direkt auf dem Boden, dessen Profil genau die nötige Rundung für die Vervollkommnung der Akustik abgab. Man kam ebener Erde hinein. Sie enthielten 13,258 Sitzplätze, wovon 8000 mit Rücklehnen. Hinten und ringsum waren 6000 Stehplätze. Die Estraden lehnten sich an ein kleines Gehölz an, dessen Grün und Blumen einen reizenden Rahmen bildeten.

Die Schönheit der Dekorationen, von Sabon (Genf) und Jusseume (Paris) nach Eugène Burnand, Charles Vuillemer und Jean Moray gearbeitet, ist einstimmig gelobt worden. Wie hatten sie desgleichen gemalt. Sie wurden von den Theatermaschinen von Genf und Lausanne besorgt. Der Vorhang wurde durch zwei elektrische Lifts in Pylonen mit Glockenblümchen gehoben. Die Pylonen markierten alte Lausanner Gebäude und trugen Inschriften: die Namen der berühmten Waadtländer wie Viret, de la Harpe, Monnard, Sécrotan, Davel, Glayre, Monot, Vinet, Zomini u. s. w. Am Fuß des Vorhangs waren die Silhouetten der Waadtländer Schlösser gemalt: Morges, Bufflens, Blonay, Nigle, Nyon, Chillon, Châtelard, Grandson, Dron, Champvent, La Sarraz.

Zwischen Zuschauerraum und Bühne befand sich das Orchester, um das sich der Chor gruppierte.

Die Szene war vom Zuschauerraum durch eine Wiedergabe der alten Stadtbefestigung von Lausanne getrennt. Durch ein Ausfallstor zur Linken marschierten die Züge auf, und nach ihrem Rundgang auf der Bühne verließen sie sie durch ein anderes Ausfallstor.

Die Eingänge für das Publikum ermöglichten eine glatte Aufnahme und Kontrolle von hundert Personen gleichzeitig.



Historischer Umzug bei der waadtländ. Jahrhundertfeier:
Mädchen von Rolle.

Die Organisation erforderte 28 Komitees, 16 Kommissionen, 19 Unterkommissionen, zusammen 830 Personen. Die Mitwirkenden wurden auf Kosten des Ganzen untergebracht und verpflegt.

Am Freitag, 3. Juli, nachmittags fand die einzige Generalprobe statt vor den Kindern der Primarschulen, 12,000 aus allen Kantonsteilen.

Es war ein eigenartiges Schauspiel, diese weiße Menge von Kindern, Mädchen in Weiß, Rosa oder Hellblau, Buben in leinenem Anzug, alle in hellen Hüten mit breiten Rändern, das ganze weite Amphitheater füllend. Es sah aus wie ein weites Feld von Gänseblümchen und Narzissen. Die Vorstellung dauerte bis acht Uhr abends. Es war ein Augenfest. In freudiger Begeisterung zog all die Jugend nach Hause.

Das war doch nur ein Vorwort.

Das Schauspiel war noch glänzender und der Eindruck noch lebhafter am andern Tag bei der ersten Vorstellung vor den Ehrengästen und 15,000 Zuschauern. Es war ein echtes Messidorwetter. Es war ein einziger langer Applaus. Nie hatte man bei uns so etwas Reiches, Großartiges, Glänzendes, etwas so Reizendes gesehen in Gestalten und Farben und Bewegung der Massen. Es war ein unendlich feierlicher Augenblick, als bei der Schlussapotheose vor der von den zweiundzwanzig Kantonen und den Gruppen aller Mitwirkenden umringten Helvetia die Zuschauer sich erhoben und mit den Sängern den Schweizerpsalm anstimmten.

Der Vorstellung folgte eine herrliche Beleuchtung. Zum ersten Mal benutzte man die Elektrizität, und man erreichte Wunder der Erfindung, der Kunst und des Geschmacks, die gar nicht zu beschreiben sind. Das große elektrische Kreuz des Postgebäudes, die leuchtenden Linien des Rathhauses, die elektrischen Projektionen, die in der Nacht die alten Türme der Kathedrale beleuchteten, u. s. w. entzogen den Hunderttausenden von Zuschauern, die die Stadt durchleuchten, Schreie der Bewunderung. Und diese Menge durchzog die Straßen friedlich, in vollkommener Ordnung, ohne wüstes Geschrei, ohne schlecht angebrachte Späße, liebenswürdig und höflich, und das war nicht das geringste Wunder dieses Tages.

Am Sonntag, vom Sonnenaufgang an, füllte sich Lausanne mit einer ungeheuren Menge. Etwa hundert Extrazüge waren hiefür eingerichtet worden, die, beiläufig gesagt, ohne den kleinsten Unfall ankamen und abgingen, ohne Hindernis, ohne Verspätung. Die Vorstellung begann neun Uhr morgens. Die Zuschauerzahl war noch größer, der Eindruck noch lebhafter. Gleich daran schloß sich der historische Umzug. Alle Mitwirkenden, denen sich verschiedene kostümierte Gruppen angeschlossen, durchzogen die Straßen von Lausanne inmitten einer unermesslichen Menge. Es ist das Beste, was bisher bei uns geleistet worden ist an Zahl und Mannigfaltigkeit der Gruppen, an Harmonie, unendlichem Reichtum und Verschwendung in den Farben, an

Aufwand in den Kostümen, an peinlicher Sorge und archäologischer Treue, an Ernst und würdiger und zugleich natürlicher Haltung. Ohne jemand zu nahe treten zu wollen, man müßte, um vergleichen zu können, zurückgehen bis zum Festzug bei der Einweihung des Landesmuseums. Fast 2400 Mitwirkende, 13 Wagen, 20 Stück Vieh, 5 Musikkorps nahmen daran teil. Zwei Stunden brauchte der Umzug. Unmöglich, ihn hier zu beschreiben. Der neugierige Leser findet die Einzelheiten in dem Album, das die „Patrie Suisse“ in Genf herausgegeben und wo sich eine eingehende Beschreibung durch den Verfasser dieser Zeilen findet. Wo sie durchkamen, wurden Figurantinnen und Figurantinnen applaudiert und mit Blumen bedeckt. Die Damen, die die Vigne, die Helvetia, die Königin Bertha darstellten, erhielten wahre Ovationen und wurden mit einem Regen von Rosen, Lilien und Nelken



Historischer Umzug bei der waadtländ. Jahrhundertfeier: Grenerzer Samen („Armalkis“).

empfangen. Der Schluß wurde leider durch ein Gewitter gestört.

Am Montag, 6. Juli, vor 22,000 Zuschauern, die das Amphitheater ganz füllten und auf allen Seiten in die Wiesen und das Holz hinausreichten, fand mit ungeheurem Erfolg die dritte und letzte Vorstellung statt. Es war ein Triumph. Die Kränze häuften sich auf der Bühne. Der Verfasser wurde im Triumph getragen. Das war der Schluß. Von allen Seiten verlangte man neue Vorstellungen; aber die Bundesbahnen erklärten sich für unfähig, die Extrazüge einzurichten für die Massen, die sie angezogen hätten.

Durch ihren Glanz, durch die Vollkommenheit ihrer Organisation, durch ihr vollständiges Gelingen hinterlassen die Feste unauslöschliche Erinnerungen.

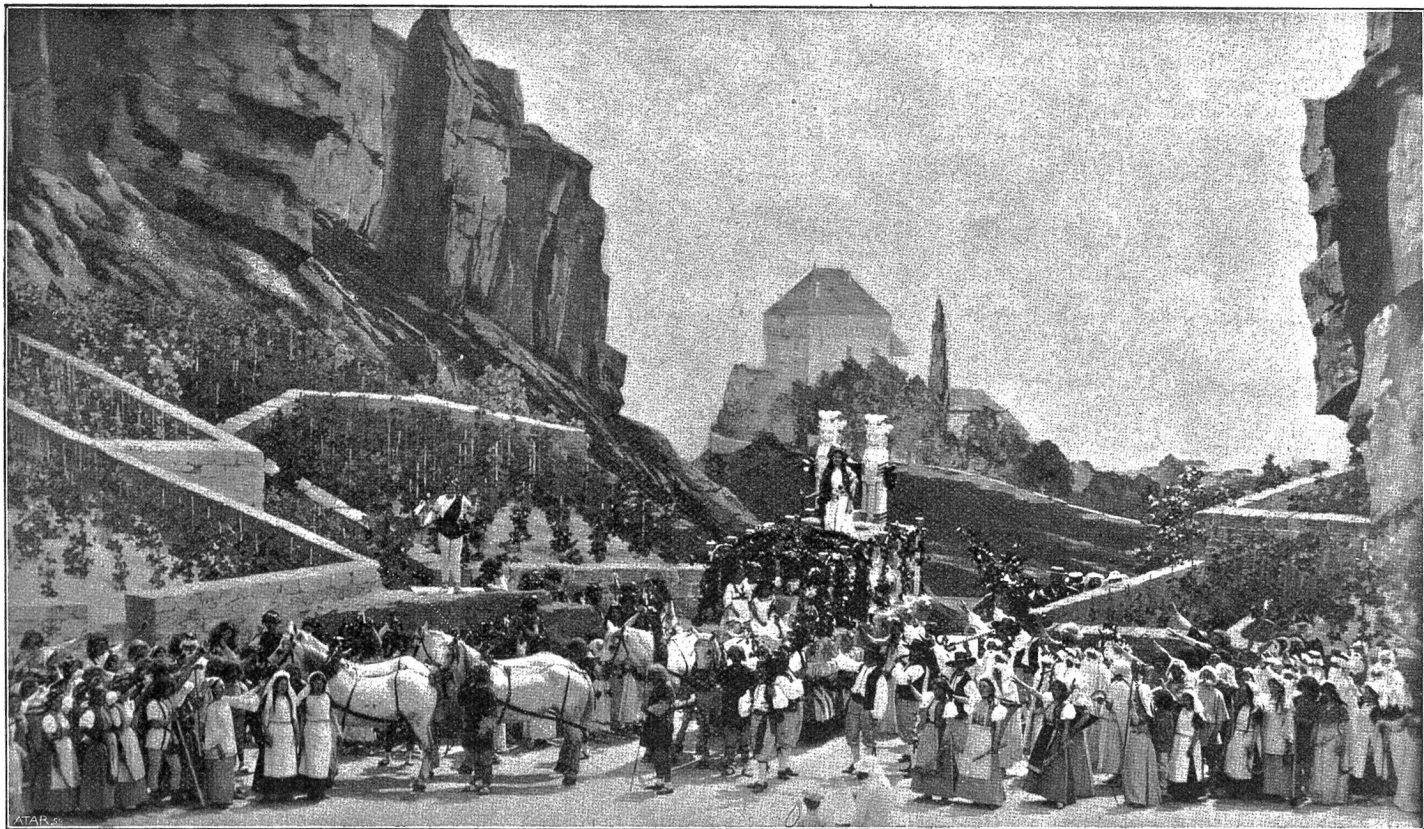
* * *

Nach der Chronik des Festes wollen wir uns das Werk von Jacques-Dalcroze, das Festival Vaudois, näher ansehen.

Wir wissen nichts Bekanntes, mit dem es verglichen werden könnte. Es ist kein Festspiel, wie die deutsche Schweiz es geschaffen. Es ist auch kein historisches Stück, obgleich es in verschiedenen Teilen derlei Ansprüche erhebt. Es ist kein Theaterstück nach gewohntem Schnitt. Man hat das Wort «Féerie historique» ausgesprochen, «Operette historique». Dieser letztere Ausdruck gibt keinen übeln Begriff. Aber das war eine mit außerordentlichem Luxus an Figurantinnen und Kostümen



Historischer Umzug bei der waadtländ. Jahrhundertfeier: Der Choeur Vaudois in Empire-Tracht.



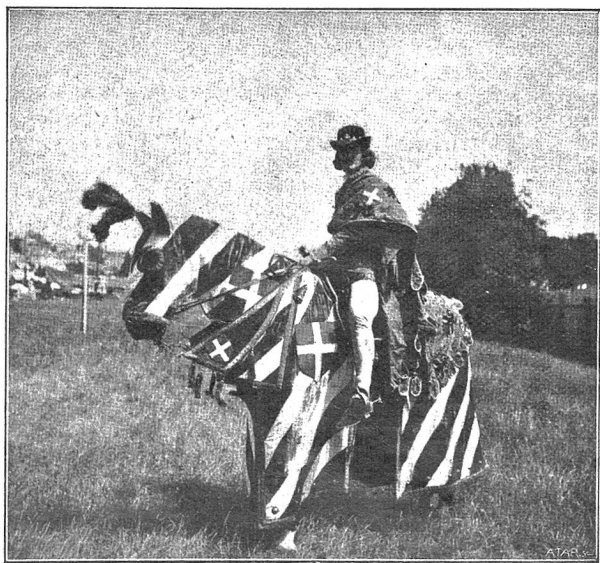
Festival Vaudois. Akt I: Das Weinland. — Triumph des Bacchus und der Weinrebe.

ausgestattete und vollendet geschickt inszenierte Operette, für Augen und Herz ein Schauspiel ohne gleichen. Es sind fünf einander ablösende Bilder, ohne Band unter sich und ohne Zusammenhang. Es sind fünf riesengroße Fresken aus der Geschichte des Landes und Volkes. Zum Rahmen hat Jaques die Gesamtheit der verschiedenen Physiognomien des Landes genommen: das Weinland, die Ebene, die Stadt, den See, die Alpen. Das Weinland gibt Lavaug vor und nach der Einführung der Rebe; die Ebene gibt Moudon in der feudalen und Savoyerzeit; die Stadt: Lausanne in der Reformationszeit; der See: Rolle während der französischen Revolution, der Geburt des modernen Bürgerstoffs; die Alpe endlich zeigt Arbeit und Frieden in Freiheit.

Sehen wir, wie der Verfasser diesen Rahmen ausgefüllt hat. Erster Akt: Das Weinland (vor der christlichen Aera). Erst singt der Chœur Vaudois den Preis des Waadtlands. Dann sinkt der Vorhang und läßt eine verödete Landschaft sehen, nackte, abgeschälte Hügel, Bäume mit unfruchtbaren Zweigen. Ein Zug von Landleuten, Priestern, Frauen und Kindern kommt langsam vor unter den Klängen einer Trauermusik. Sie klagen, und vor den rohen Altären hingesunken, flehen sie zu den Göttern, dem Land Gedeihen und Freude zurückzugeben. Mädchen legen auf die Altäre Blumen, Früchte, Lämmer nieder. . . . Ein Donnerschlag — und plötzlich erhebt sich auf dem Altar ein riesiger Weinstock. Die Szene wird durch Dämpfe verdunkelt. Wie sie sich zerstreuen, ist Bacchus auf dem Altar erschienen. Faune, Bacchanten eilen herbei und tanzen ein wüthen des Bacchanal. Das Volk singt einen Hymnus an Bacchus. Die verödeten Hänge sind jetzt mit grünen Reben besetzt. Ein Zug von modernen Winzern tritt auf, Küfer, Hackenträger, verschiedene Wagen. Sie bestingen froh die Rebe. Diese selbst hält ihren Einzug auf einem monumentalen Wagen, umgeben von Kindern, die die Knospen, die zum Aufgehen bereit sind, symbolisieren und die reifen Trauben. Ein allgemeiner Chor beschließt den Akt.

Zweiter Akt: Die Ebene (Moudon 1368). Wir haben die Kirche von St. Etienne vor uns. Estraden sind errichtet. Wir sind in der Hauptstadt der Stände von Waadt. Herumziehende Kaufleute, Bauern, Bürger strömen herbei. Wagen kommen vom

Land. Man spannt aus. Man führt die Pferde in den Stall. Trommler und Pfeifer ziehen vorbei. Die Bühne füllt sich allmählich. Zigeuner kommen, Wärenführer mit Affen und Papageien, Wahrsager. Soldaten in den Farben von Savoyen drängen die Menge zurück, um Platz zu schaffen für den Zug des „Comte Vert“. Der Herold (Tenor: Herr Trohon) verkündet die Ankunft des Grafen Amadeus VI. des „Grünen Grafen“, der die Stände der Waadt präsidieren wird; dann, unter den Klängen des Waadtländermarsches von der Musik von Moudon (Harmonie Lausannoise) und gesungen vom Chœur Vaudois, kommt der prächtige Zug des Grünen Grafen und seines Gefolges, schillernd von den reichen Kostümen und glänzenden Rüstungen der edeln Damen und Ritter. Jedermann



Amadeus VI. Graf von Savoyen, der „Comte vert“ (Herr May de Meuron).



Festival Vaudois. Akt III: Die Stadt. — Maifest auf der Place de la Palud zu Lausanne.

nimmt auf den Estraden Platz. Der Grüne Graf (Herr May de Meuron in Rolle) besteigt seinen Thron, hält eine feierliche Rede an seine Vasallen, verteilt Geschenke an die Tapfersten. Mädchen werfen den Damen Blumen zu und singen ein reizendes Madrigal. Das Volk ruft Hurrah. Von der Hand des Bischofs geführt, leistet der Grüne Graf den Treueid auf die Evangelien. Seine Untertanen ihrerseits leisten den Untertanen- eid. Dann beginnt der Liebeshof. Der Reihe nach singen die Knaben von Coffonay — bei deren Anruf die Königin Bertha erscheint — die Knaben von Yverdon, die Mädchen von Bayerne und von Moudon die verschiedenen Arten zu lieben. Die Knaben von Grandson erhalten den Kranz aus den Händen der Gräfin von Savoyen. Auf einen Ruf Mymons von Coffonay, des Bischofs von Lausanne, kniet das ganze Volk nieder, und der

Akt
schließt
mit ei-
nem pa-
trioti-
schen Ge-
bet: «Sei-
gneur
accorde
ton
secours
au beau
pays que
mon
cœur
aime!»

Dritter
Akt: Die
Stadt
(Lau-
sanne
1556).
Wir sind
auf der
Place de



Frau Troyon-Blaesi (Sopran) und Herr Delgouffre (Repetitor).

la Palud vor dem Rathaus. Es ist Morgen. Der Platz ist leer. Die Wache lösch die Leuchter aus. Pierre Biret, der Rektor der Akademie, geht vorbei mit einigen Mitgliedern des akademischen Rates. Man hört die Glocken des Rathauses läuten. Ein Trupp Schüler rollt in großer Aufregung ein Faß; sie stellen es am Brunnen auf, tanzen die Kunde darum, halten den Wagen eines Gemüsegärtners an, spannen den Esel aus, spannen den Fuhrmann an seine Stelle, setzen den Esel auf den Karren. Sie reden ihn an wie einen Professor, mit komischem Kniebeugen, und ernennen ihn zum Doktor. Sie greifen die Wache an und prügeln sie durch, werfen sie in den Brunnen und hängen einen an einem Leuchter auf. Der Platz leert sich von neuem. Dann treten Knaben und Mädchen auf mit grünen Zweigen, befreien die Wache, schmücken die Häuser mit jungem Buchengrün und pflanzen unter Sing und Sang einen Maikranz auf den Brunnen. Nach und nach langen Maismädchen und Maibuben an, Maikönig und Maikönigin, dann der Blumenwagen mit dem „Feuillu“, einer großen Glocke aus Laub. Mädchen werfen Blumen. Andere tragen Spinnrocken mit Blumen. Der Zug macht beim Klang der Rathausglocken die Kunde um den Platz. Man singt einen Hymnus an den Frühling. Greise und Greisinnen im weißen Haar kommen vor und singen die Erinnerung an ihre Jugend.

Man gruppiert sich zu Tänzchen. Da kommt als Spielverderber der Bailli, der Tänzchen und Spielen ein Ende macht. Die Menge murrte. Die Schüler bereiten sich zum Widerstand; aber Peter Biret tritt auf, der sie zum Gehorsam ermahnt. Alles beruhigt sich, und der Akt schließt mit der Wiederaufnahme des Maifangs: «Joli mai, joli mai, joli mois de mai qui embaumes!...»

Vierter Akt. Der See (Rolle, 15. Juli 1791). Wir sind auf der Place du Lac. Man merkt die nächste Nähe des Sees. Zur Rechten sieht man die dicken Türme des Schlosses, zur Linken ein grünes Holz. Eine Friedens- und Festatmosphäre. Die Häuser tragen Blumenschmuck. Fahnen flattern an Fenstern und Bäumen. Mädchen gehen spazieren und halten sich dabei umschlungen. Greise und Frauen sitzen vor den Häusern. Männer haben alte Grenadieruniformen angezogen. Junge Leute bringen Weinfässer, andere stoßen an einer Kanone, mit der

sie eine Batterie markieren. Ein Trupp Kinder mit Armbrüsten tritt auf, sie singen ein kriegerisches Lied und führen militärische Übungen aus. Die Alten schauen ihnen mit Nüchternheit und Wohlwollen zu. Es ist das Vogenfest. Die Schützen der waadtländischen Städte halten ihr Stellbuchein. Da sind die Schützen von Morges, da sind die von Lausanne, per Wagen gekommen und mit ihrer Musik, die gestern abend in den Jor-dils bankettiert haben und morgen bitter dafür gestraft werden; da sind die Schützen von Aubonne mit ihrem „König“ Mequend, die von Nyon, die eine große Barke hergeführt, und mit ihnen eine Schar Mädchen, die die „Chanson du Léman“ singen. Amédée de la Harpe trinkt auf die französische Nation und die Manen Mirabeaus. Die Schützen des Val de Joux kommen und tragen auf ihren Schultern an einer Stange einen Wolf, den sie beiläufig im Passieren der Berge getötet haben. Tricolore Kokarden werden verteilt. Die Köpfe erhigen sich. Man singt das „Ca ira“, die „Carmagnole“ und den „Hymne Vaudois“. Die Bailly von Nyon und Rolle (in Rolle gab es freilich keinen) ziehen sich entrüstet zurück. Ein Zug bildet sich, der unter den Klängen der „Marche du drapeau vaudois“ defiliert. Wie er fort ist, stimmen die Alten, die allein auf dem verlassenen Platz geblieben, mit einer vom Alter zitternden Stimme das „Vaudois, un nouveau jour se lève...“ an; dann unarmen sie sich und weinen.

Fünfter Akt: L'Alpe libre 1803. Wir sind am Pont de Nant, in den Waadtländer Alpen. Zur Linken eine Felswand mit einigen Tannen, im Hintergrund ein Saumpfad in sanftem Anstieg auf eine Höhe. Zur Rechten Sennhütten. Es ist Mittsommerstag. Der Choeur Vaudois besingt das Gebirge. Dann beginnt ein Ballet, an dem sich ein ganzes Heer von Kindern und Mädchen beteiligt. Zwerge in grünen Mooskapuzen, dienende Geister und Gnomen, die wischen, fegen, arbeiten, tanzen und dann einschlafen. Dann die Blumen der Alpen: hellrote Alpenrosen, Schrenpreis, weiß wie Milch, blaue Enzianen, grüne Farrenkräuter, Veilchen und bleiche Edelweiss, lachende Margueriten und rotfunkelnde Erdbeeren u. s. w. Schmetterlinge mit Rosaflügeln kommen einer um den andern. Schließlich bilden sie alle zusammen ein großartiges Ensembleballet. Alphornklänge. Bei ihrem Wiederhall flieht all die kleine Welt auseinander. Auf der Höhe erscheint ein junger Hirt (Tenor: Herr Troyon), der die „Chanson de l'Alpe“ singt. Hirten und Hirtinnen erwachen und kommen aus ihren Sennhütten heraus und singen zum Mittsommerstag. Von da an hört man verschiedene Volksweisen: „Auf der Berge grünem Saume“ von Küeken, „Wir fühlen uns zu jedem Tun entflammt“ von Nägeli, „Qu'il fait beau des hautes cimes aspirer un souffle pur“ von Leib. Fünfundzwanzig Paare in der Tracht der Schweizkantone treten auf, um die „Montferrine“ zu tanzen zu den Klängen von „Freut euch des Lebens...“ Setzt singen sie den Greizerzer „Ranz des Vaches“. Trompetenklänge. Die Hirten horchen auf. Der Choeur vaudois ruft: „Un hymne triomphal résonne dans la plaine... Entendez vous le coq chanter?“ Soldaten der helvetischen Republik treten auf mit dem rotgelb-grünen Banner. Es sind die Kämpfer von Pfauen, die bis nach Lausanne zurückgeworfen worden sind. Das Orchester spielt waadtländische Volksweisen. Die Truppen gruppieren sich. Dann kommen die Waadtländer Milizen, zuvorderst die grün- und weiße Fahne. Der Choeur vaudois singt Davels Ehren. Waadtländer- und helvetische Truppen verbrüderlich.

Alle stecken die grün- und weiße Kokarde auf und grüßen vor dem Bundesbanner. Endlich kommt die Schlussapotheose. Alle Mitspieler der vorhergehenden Akte gruppieren sich auf der Szene. Auf dem Berg erscheint die „Confédération“ im roten Mantel mit dem weißen Kreuz. Um sie scharen sich die Mädchen, die die zweiundzwanzig Kantone personifizieren. Mit einem wenden sie alle, Männer, Frauen, Kinder zu ihr, lassen das Vaterland hochleben, schwören ihm Treue und Gehorsam und stimmen die Hymne ans Vaterland an: „Gloire à ton nom vénéré, ô Patrie“. Die Glocken läuten, die Kanonen donnern, alle Stimmen auf der Bühne und im Amphitheater singen stehend den „Schweizerpsalm“

* * *

Sinige Worte noch über den Verfasser.

Wenn er in Wien geboren ist, am 6. Juli 1865, und seinen Beruf in Genf ausübt, wohin er 1892 als Professor für Harmonie an Stelle Hugo von Sengers berufen worden, so ist Emile Jaques, genannt „Jaques-Dalcroze“, doch Waadtländer von Haus aus. Er entstammt einer alten Familie von St. Croix. Nachdem er in Genf literarische Studien verfolgt, wandte er sich zur Komposition, absolvierte zuerst das Genfer Konservatorium, ging dann nach Deutschland, studierte in Wien, unter anderem bei Brückner und in Paris bei Leo Delibes.

Neben seinem Lehramt in Genf hält er musikalische Vorträge; er sucht die junge französische Schule bekannt zu machen: César Franck, Vincent Chauffon, Bruneau, Chevillard, Guy Roparz, deren einige seither populär geworden sind. Er macht vergleichende Studien über die bedeutendsten Kritiker Frankreichs. Er sucht im Ausland den schweizerischen Komponisten Eingang zu verschaffen. Vor allem aber komponiert er Werke für Piano, Gesang und Instrumente: „Le Violon maudit“, „La Veillée“, lyrische Suite für Chöre, Soli und Orchester, aufgeführt durch die „Société de chant du Conservatoire“ in Genf, 1893; die „Chansons romandes“, mit denen er populär wird, „Janie“, Comédie musicale in drei Akten,

Text von Philippe Gobet, aufgeführt am Genfer Theater 1894 und dann in Uebersetzung in Stuttgart und Frankfurt; das „Poème alpestre“, Text von Daniel Baud-Bovy, vierzehnmals aufgeführt 1896 von 600 Mitwirkenden bei Anlaß der Genfer Ausstellung und in St. James Hall zu London; „Sancho Pança“, Text von Yves Messis, in Genf und Straßburg aufgeführt; die „Enfantines“, kleine Szenen aus dem Kinderleben; „Jeanne des Fleurs“ und endlich das „Festival Vaudois“. Emile Jaques hat desgleichen Instrumentalmusik für Orchester, für Piano, für Saiteninstrumente geschrieben, darunter ein Quatuor, das die Kritiker als einen seiner schönsten Ruhmesittel bezeichnen. Er ist Korrespondent mehrerer musikkritischer Zeitungen und Chefredaktor von „La Musique en Suisse“. Er hat auch einen Band „Impressions“ verfaßt: „Le Coeur chante“.

Durch seinen Schwung, durch seine schöne Kraft, durch die verschiedenen Seiten seines Talents, durch seine außergewöhnliche Virtuosität, durch seine technische Geschicklichkeit und sein Wissen im Kontrapunkt, dem alle Geheimnisse der musikalischen Komposition vertraut sind, hat es Emile Jaques zu einer der höchsten Stufen in der zeitgenössischen Musik gebracht. Er ward von den Kennern gewürdigt. Sein „Festival Vaudois“ hat ihn populär gemacht. Arnold Bonard, Lausanne. (Uebersetzt von E. Z.)



Emile Jaques-Dalcroze,
der Dichter und Komponist des „Festival Vaudois“
(Phot. J. Lacroix, Genf).

Die Tochter des Philosophen.

Roman von Sophie Wiget, Zürich.

(Mit Verwendung eines englischen Stoffes).

(Fortsetzung).

Nachdruck verboten.

Endlich ist der Fuß der Palasttreppe erreicht. Oben steht Gordons ehrwürdige Gestalt, umringt von einem Häuflein Getreuer. Auf dem Platz wadet man in Blut. Wehrlose, das Gekreisch von Frauen, Kindergeschrei, Schüsse, Gebete, Waffen-

geklirr fliegen in der Luft zu einem dumpfen Gebrausch zusammen. Ein paar treue Schwarze bilden Spalier, und die hohe weiße Gestalt Gordons tritt den beiden Offizieren entgegen. Sir Austen nimmt die dargebotene Hand in bebendem